

Geschrieben aus Bujumbura

"Geschrieben aus Bujumbura" von Yoshikazu Kamigaito

Übersetzung aus dem Japanischen und Adaption ins Französische: Jean-Maurice Huard

Niederländische Version: Peter Keijers

Deutsche Version: Andréas Peil

Kapitel 3

(Brief an meine Mutter)

Liebe Mutter,

Wie ich Ihnen in meinem Brief aus Brüssel schrieb, bin ich seit drei Tagen in Burundi. Das Hotel, in dem ich wohne, befindet sich im Zentrum der Hauptstadt, in der Haupteinkaufsstraße.

Ich bin sehr froh, die Papayas und Mangos, die wir in Taiwan gegessen haben, zu einem kleinen Preis zu erstehen. Der Fisch ist ebenfalls köstlich, aber wenn ich nach dem Namen des Fisches frage, wird mir immer gesagt, dass er "puka-puka" heißt.

Da es sehr heiß ist, gehe ich nur morgens spazieren; nachmittags mache ich ein Nickerchen. Als ich Belgien verließ, war der Boden mit Frost bedeckt; mein Körper hatte sich auf den Winter vorbereitet, indem er Fett unter der Haut angesammelt hatte, und so warte ich geduldig, bis es verschwindet.

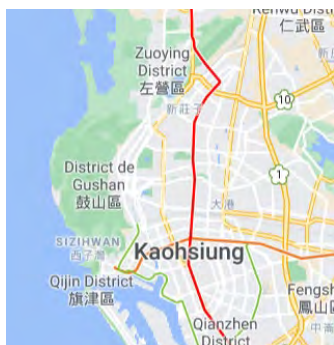
Ich habe hier noch eine Menge zu tun, aber im Moment amüsiere ich mich gut, also keine Sorge. Wir sehen uns bald wieder.

Bujumbura, 16. Dezember 1982

An meine Mutter

Yasuhiko

Viele Aspekte des Landes erinnerten ihn von Anfang an an seine Kindheit in Taiwan. Das Erste, was ihm auffiel, als er das Hotel verließ, war der Geruch von Gras, mal trocken, mal vergoren. Aber auch



der süße Duft von Blumen und die kräftigen Aromen von Früchten, der Geruch von Heu, das in der Sonne verrottet, der Gestank von Dung und verrottendem Aas - all diese Gerüche vermischten sich zu einem Cocktail aus anregenden Aromen. In unserem Innersten ist es der Geruchssinn, der die tiefste Schicht bildet, sagte er sich. Es war vierzig Jahre her, dass er Taiwan verlassen hatte, aber die Zeit hatte die Erinnerung an die Gerüche seiner Kindheit nicht getrübt; dieselben Gerüche erfüllten seine Nase in

den Vorstädten von Kaohsiung und die der Taiwanesen, die er im Zuoying-Viertel traf. Nur die Hautfarbe der Menschen, denen er begegnete, brachte ihn in die Realität zurück.

Beim Frühstück fand Sawada eine Fliege in seinem Kaffee; mit seinem Löffel rettete er sie vor dem Ertrinken, legte sie auf die Untertasse und trank seinen Kaffee. Dies gab ihm einen Vorwand, mit dem Kellner zu sprechen, der es bemerkt hatte.

- Da war eine Fliege in meinem Kaffee.

- Kann ich Ihnen noch einen besorgen?

- Ja, bitte.

Als er ihm seine Tasse reichte, sah er einen großen Fliegenkadaver an die Oberfläche des Kaffees steigen; ohne es zu wissen, hatte er gerade eine Fliegenbrühe getrunken.

Die einheimischen Fliegen sind nicht sehr schlau; an einem anderen Tag kämpfte eine große Fliege, die in Konfitüre feststeckte, darum, wieder herauszukommen. Der Kellner behielt die Butter, die Marmelade, die Milchtöpfe und die Brotkörbe im Auge; es war ein Leichtes für ihn, die Fliegenschwärme zu verjagen, aber da die Milch und das Brot schon lange in der Küche ausgestellt waren, verzichtete er darauf, wohl in dem Glauben, dass es zu spät war, einzugreifen. Das hinderte Sawada nicht daran, den ganzen schwarzen Dreck zu verjagen, den er in Bewegung sah, während er sich einredete, dass er sich lächerlich machte.

Diese Atmosphäre, diese Eindrücke waren ihm vertraut. Wenn er an Taiwan zurückdachte, erinnerte er sich an den Schmutz überall, aber es war schön, wieder in seiner Kindheit zu sein, auch wenn es nur in seiner Vorstellung war.

Als die Sonne hinter den Bergen unterging, konnte man die Bergkämme auf der kongolesischen Seite im Gegenlicht sehen; es war ein schöner Anblick. Dahinter gab es dunkle Spiegelungen, wahrscheinlich vom Wasser des Tanganjka-Sees. Um sicher zu sein, kletterte Sawada auf das Dach des Hotels. Von oben gesehen war die kongolesische Seite des Sees viel näher als von unten gesehen die burundische Seite. Der ganze See schien in der Luft zu schweben, so dass er Bujumbura zu überragen schien. Es schien ihm, als ob er ähnliche Landschaften schon einmal gesehen hatte, und diese Erinnerungen erfüllten sein Herz.

Er konnte kaum glauben, dass der See größer war als das Land, doch laut Karte reichte der See weit über die Südgrenze des Landes hinaus und bildete die Grenze zwischen Tansania und dem Kongo.

...